

Kapitel 1

„Shhhh, shhhh, SHHHH.“ Lautes Zischen ertönte, sobald die Raketen in den Himmel emporflogen. Ängstlich, frierend und gebannt sah Anna dem leuchtenden Schauspiel in der Dunkelheit zu. Zwischen stählernen Gitterstäben hindurch betrachtete sie womöglich ein letztes Mal in ihrem jungen Leben den Nachthimmel. Sie hatten Anna auf der Straße einfach vom Gehweg entführt. Keiner war ihr zu Hilfe geeilt, trotz ihrer lauten, verzweifelten Hilfeschreie. Etwas, das sie den Menschen nicht verübeln konnte, sie selbst hätte schließlich auch geschwiegen. Die Angst, dass ihnen Ähnliches widerfuhr, war zu groß. Die Organisation, die sie entführte hatte, war bekannt für Menschenhandel, sie kümmerte sich nicht um die Gesetze und brauchte sie auch nicht zu fürchten. Nach zwei Tagen des Horrors, in völliger Dunkelheit, alleine mit ihren panischen Gedanken und etwas Wasser, wurde sie an diesen Ort gebracht. An dem an diesem Abend eine der berüchtigten Handelspartys stattfand. Die finstersten Gestalten der Stadt Sky, nein sogar der Welt, versammelten sich hier. Auf der Suche nach neuem „Spielzeug“, wie sie es nannten.

Irgendwo in einem der anderen Käfige hatte sie sogar einen kleinen Jungen gesehen, vielleicht dreizehn. Ihr wurde bang, wenn sie sich die vielen alten Männer ansah. Paschas und Sugar Daddys im höheren Alter begafften nicht nur sie lüstern. Anna konnte es in ihren hässlichen Gesichtern erkennen, die Gier nach einem Sexspielzeug. Ihnen würden die qualvollen Schreie, Tränen und das flehende Wimmern egal sein, wenn es sie nicht sogar noch anheizte. Schaudernd musste sie

beobachten, wie ein schneidiger junger Mann auf die weite Bühne trat. Die Bühne war so aufgebaut worden, dass sechs Lichter auf eine Drehscheibe zeigten und sie hell erleuchtete. Dort würden sie die Käfige platzieren und ihre Ware anpreisen, wie Fleisch, welches sie in deren Augen sicher auch waren. Es wurden unzählige gepolsterte Sessel auf den perfekt gemähten Rasen gestellt und reichlich Alkohol ausgeschenkt. Der Abschaum des Untergrunds bediente sich an dem flüssigen Gold, bevor sie sich aufgeregt hinsetzten. An den Seiten der alten Männer saßen junge, hübsche Frauen in wunderschönen Kleidern, mit perfektem Make-up. Sie lächelten und strahlten, aber in ihren Augen war jeder Funke des Glücks schon lange fort. Sanft ertönte leise Musik im Hintergrund, die auch auf einem Galaevent hätte laufen können. Es war surreal. Noch immer konnte Anna nicht glauben, wirklich in diesem Käfig zu sein.

„Ladies und Gentlemen, willkommen auf der diesjährigen Handelsfeier!“, rief der schneidige Mann ins Mikrofon. Erschrocken zuckte Anna zusammen und war den Tränen nah. Egal, wer sie kaufte, noch ehe ihr widerlicher Käufer Anna anfasste, würde sie ihrem Leben lieber ein Ende bereiten.

Tobender Jubel brach aus, Gelächter und Geklatsche. Anna hätte sich am liebsten übergeben. Wie konnten Menschen bei einer solch abscheulichen Feier Freude empfinden?

„Dieses Jahr haben wir besonders seltene Ware im Angebot. Eine Frau mit Haut, wie feinster Kaffee und leuchtend grünen Augen. Einen kleinen Burschen, jung und noch formbar, in allen erdenklichen Weisen, wenn ihr versteht, was ich meine.“ Bei dem absolut grausamen Witz lachte die Menge auf, der junge Bursche hingegen fing an fürchterlich zu weinen. Anna wäre am liebsten zu ihm geeilt und hätte ihn tröstend in ihre Arme geschlossen. Ihn in seinen jungen Jahren vor diesem schrecklichen Ort bewahrt. Er würde zerbrechen unter der Last. Seine schmalen Schultern nachgeben, noch bevor er zu einem Mann herangewachsen war.

„Des Weiteren haben wir noch einen kleinen Engel!“ Ungläublich sah Anna dabei zu, wie die Menge der ausgestreckten Hand des Mannes folgte. Jedes Augenpaar war auf sie gerichtet. Engel? Hatten diese Menschen Drogen genommen? Was dachte sie da, natürlich. Nur noch stumpf nahm sie wahr, wie weitere Waren genannt wurden. Sie war verloren. Wer wollte nicht einen vermeintlichen Engel? Erst als vier Männer ihren Käfig hochnahmen, wachte sie aus ihrer Trance auf. Wie ein verschrecktes Reh rüttelte sie vergeblich an den Stangen, sah unruhig umher.

„Die Kleine würde ich auch mal nehmen.“, brummte einer seinem Kollegen zu. Eine Gänsehaut breitete sich auf ihrem Körper aus. Angewidert und starr vor Furcht versuchte sie blinzelnd, in dem auf sie gerichteten Licht etwas zu erkennen. Das langsame Vibrieren unter ihrem Po verriet ihr, dass sich die Drehscheibe mit ihr darauf in Bewegung gesetzt hatte. Am liebsten hätte sie geschrien, geweint und gegen die Gitter geschlagen, bis ihre Hände bluteten, aber diese Freude wollte sie keinem Menschen in diesem Raum geben. Stattdessen verschränkte sie ihre zittrigen Hände im Schoß und sah stur geradeaus. Die ersten Gebote wurden laut, sie überhäuften sich, warfen geradezu mit Geld, bis nur noch zwei Nummern übrigblieben. Ihr war es gleichgültig, welche Nummer gewann, schließlich erkannte Anna nichts. Zumal es für sie keinen Unterschied machte, welcher alte Mann sie kaufte, denn sie würde dem Albtraum schnell ein Ende bereiten. Das tobende Klatschen ließ sie darauf schließen, dass sie verkauft worden war. Entsetzt musste sie zusehen, wie die Männer einen schweren, dunklen Vorhang über ihren Käfig warfen. Wie bei einem verschreckten Tier. Was nicht falsch war, sie war mehr als nur verschreckt, sie hatte Todesangst.



Kain war eigentlich nur wegen des Burschen gekommen. Bei Gott, er hatte selbst keine reine Weste, sie war geradezu getränkt mit dem Blut und den Tränen seiner Opfer, aber das ging zu weit. Und nun würde er auch noch ein zweites Geschäft abschließen. Eines, das zeitlich nicht hineinpasste, aber wann tat es das je?

Er hatte nicht vorgehabt, ein sogenanntes Spielzeug zu kaufen, aber dieser Engel hatte seinen Namen verdient. Sie war klein und hatte ihre Kurven, wo sie eine Frau haben sollte, ihre blonden Locken glänzend im Licht, wie Seide und ihre Augen stachen heraus. Sie waren zu Beginn groß und verängstigt gewesen, erweckten in jedem einen natürlichen Beschützerinstinkt. Ihre Augenfarbe erinnerte an einen regnerischen Tag im Wald, von grün zu blau bis braun vermischten sie sich. Doch der erste Blick täuschte, sie starrte stolz und trotzig geradeaus, obwohl sie in dem grellen Licht nicht viel erkennen dürfte. Ein Engel war sie wohl kaum, ihre Augen waren wie die zwei Schwertklingen einer Kriegerin. Und genau diese Willenskraft wollte er, aus ihm unerfindlichen Gründen, nicht erlöschen sehen. So kam es, dass er nun die Hand zum sechsten Mal hob, seinen Nebenbuhler ansah und warnend die Augenbraue hob. Sofort ließ der dickere, ältere Mann die Hand sinken. Eine weise Entscheidung, auch wenn sie ihm offensichtlich gegen den Strich ging. Aber dem Boss des westlichen kleinen Teils dieser Stadt war der Verlust eines Spielzeuges lieber als das seines eigenen Lebens.

Bald würde Kain sich nicht mehr mit derartigen Machtspielchen auseinandersetzen müssen. Wenn sein Plan Früchte trug, würde er endlich die Herrschaft über seine Stadt festigen und das Ziel seines verstorbenen Vaters erreichen. Seine Familie, die Familie Sangue, würde an der Spitze stehen und endlich ihren Posten gesichert haben. Bis dahin würde die Engelskriegerin ihm gehören und er freute sich darauf, sie mit Haut und Haaren zu verschlingen. Tobender Applaus begleitete ihn auf dem Weg ins Innere des Anwesens. Er wollte hier schleunigst verschwinden, diese Feiern waren nicht nach

seinem Geschmack, zumal wollte er die Engelskriegerin von Nahem betrachten.